

# SCHRIFTENSCHAU

Walter Klappacher und Harald Knapczyk, *Salzburger Höhlenbuch, Band 2*. 348 Seiten, 197 Abb. schwarz-weiß, 18 Abb. farbig. Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg, Salzburg 1977. Preis S 280,-.

Der zweite Band (von 6 geplanten) ist seitenmäßig geringfügig stärker als der erste, aber durch andere (bessere) Papierqualität volumensmäßig erfreulicherweise etwas schwächer. Auch die Druckqualität wurde angehoben, wenn auch die Schwarzweiß-Halbtone wiedergaben teilweise nicht zufriedenstellend sind. Die Farbproduktionen hingegen stellen eine schöne Bereicherung dieses Höhlenbuches dar. Der Band 2 beinhaltet die Katastergruppen Loferer und Leoganger Steinberge, Steinplatte, Steinernes Meer, Hochkalter und Watzmann. Er beschreibt 277 katastermäßig erfaßte Höhlen und gibt Hinweise für Forschungsmöglichkeiten und eine Anzahl weiterer Objekte. Instruktiv ist die Gliederung der Höhlen jeder Katastergruppe nach verschiedenen Gesichtspunkten, wie Größe, vorwiegende Vertikal- bzw. Horizontalerstreckung, Wasserhöhlen, Eishöhlen, Wohn- und Zufluchthöhlen und ähnliches; ein Karstquellenverzeichnis vervollständigt die gebotenen Informationen. Erfreulich sind die große Anzahl der abgedruckten Pläne sowie etliche interessante Diagramme. Außerdem finden sich für jede Katastergruppe eine oder mehrere Übersichtsskizzen mit Höhleneintragungen, wobei aber bei den Leoganger Steinbergen, dem Hochkalter- und dem Watzmanngebiet auf die Höhleneinzeichnung vergessen wurde. Überdies sind bei den Leoganger Steinbergen in der Übersicht 37 Höhlen angeführt, die auch nach den verschiedenen Gesichtspunkten aufgliedert sind, während die nachfolgenden Beschreibungen 42 Objekte erfassen.

Der Lamprechtsofen als größte Höhle der beschriebenen Gebiete weist daher auch die umfangreichste Darstellung auf. Außer der Raumbeschreibung finden sich Kapitel über Geologie und Tektonik, Hydrologie, Geschichte der Höhle und den Sagenkreis. Die gute Wiedergabe der Höhle in Teilplänen nimmt allein 13 Seiten in Anspruch. Erwähnenswert ist, daß die Beschreibung des Lamprechtsofens auch als 48seitiger Sonderdruck (mit dem gleichen Titelbild wie das besprochene Katasterbuch) erhältlich ist.

Vom satztechnischen Standpunkt sei festgestellt, daß Schrift und Zeilenabstand für ein so umfangreiches Werk sehr groß gehalten sind, was besonders bei aufeinanderfolgenden, kurzen Beschreibungen von kleinen Höhlen auffällt. Ferner wurde bemerkt, daß beim Höhlenverzeichnis der Loferer und Leoganger Steinberge in der letzten Rubrik für Größenordnung/Art/Forschungsstand statt der Kurzbezeichnung 0 (Null) für unerforscht ein Versal-O (Abkürzung für Osten) gesetzt wurde. Außerdem sollte bei den nächsten Bänden die Reihenfolge der Abkürzung im Kopf dieser Rubrik richtig G/Art/Fs (und nicht Art/G/Fs) lauten.

Im großen und ganzen aber handelt es sich um ein interessantes Werk, das Jahrzehnte für alle jene unentbehrlich bleiben wird, die sich für die Höhlen Salzburgs interessieren.

Wilhelm Hartmann (Wien)

Wallace G. Ernst, *Bausteine der Erde*. Reihe „Geowissen kompakt“. Format 12 x 19 cm. VI + 190 Seiten, 97 Abbildungen, 26 Tabellen. Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart 1977. Preis (kartoniert) DM 11,80.

Das von H. Jeziorowski aus dem Englischen übersetzte Taschenbuch des an der University of California in Los Angeles tätigen Verfassers behandelt Mineralogie und Gesteinskunde. An eine Übersicht über die allgemeine Mineralogie einschließlich der Kristallographie schließen sich Abschnitte über die Mineralogie der Nichtsilikate (wobei in den einzelnen Teilabschnitten Graphit

und Diamant, Eisen, Halit, Calcit und Aragonit, Pyrit und Magnetit behandelt werden) und über die Mineralogie der Silikate an.

Die weiteren Hauptteile des Bandes sind den magmatischen Gesteinen, den Sedimentgesteinen und den metamorphen Gesteinen gewidmet. Auch in diesen Abschnitten werden die Karbonatgesteine, die den Karstforscher am meisten interessieren, gebührend behandelt. Hinweise auf weiterführende Literatur und ein Register runden den Inhalt des gut verwendbaren Bandes ab, das alle wesentlichen Voraussetzungen zum Verständnis der Prozesse der Mineral- und Gesteinsbildung vermittelt.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

Toni Hiebeler, *Lexikon der Alpen*. 432 Seiten, mit zahlreichen (zum Teil farbigen) Abbildungen. Bertelsmann Lexikon-Verlag, Gütersloh 1977.

Es war eine gute Idee, ein Lexikon der Alpen herauszugeben, und das Buch, das nun vorliegt, ist darüber hinaus graphisch ansprechend gestaltet und sauber gedruckt. Eine Durchsicht der Stichwörter läßt zunächst eine erfreuliche Spannweite der Themen erkennen, die im Lexikon berücksichtigt sind. Es ist auch klar, daß auch dem Autor eines derartigen Werkes vom Umfang her Grenzen gesetzt sind und daß er eine Auswahl von Stichworten treffen muß. Dennoch muß ich gestehen, daß ich mit dem prächtigen Band keine ungetrübte Freude mehr hatte, als ich die ersten Stichwörter nachschlagen wollte, die mich interessierten: ich fand wohl die Panadelsuppe, nicht aber das Petergstamm (auch nicht im Abschnitt Primel taucht dieses Wort auf). Ich fand weder Friedrich Simony, den Dachsteinerschließer, noch Alfred Radio-Radiis (alpine Führerwerke), Alois Wildenauer oder von älteren Pionieren des Alpinismus Balthasar Haquet oder Charles de l'Écluse. Auch die nach ihm benannte Clusiusprimel suchte ich vergebens. Mödling oder Baden bei Wien, Anninger oder Hoher Lindkogel hätten vielleicht doch eine Erwähnung verdient.

Ernster sind sachliche Unrichtigkeiten, die wohl hätten vermieden werden können. Daß der Peilstein im südlichen Wienerwald ein Klettergebiet „in der Rax-Schneeberg-Gruppe“ (S. 318) ist, war mir ebenso neu, wie daß der Traunstein „in den Salzburger und Oberösterreichischen Kalkalpen“ liegt und vom Talort Ramsau (S. 390) aus bestiegen wird. Unangenehm sind in einem Lexikon natürlich auch Druckfehler: so ist die Schwarza im Höllental (Niederösterreich) zur „Schwarzach“ (S. 229), der Sarstein im Salzkammergut zum „Garstein“ (S. 119) geworden. Die Schreibweise „Birluckn“ (S. 228) für den Paßübergang an der salzburgisch-italienischen Grenze ist zumindest ungewöhnlich. Die Charakteristik der Hohen Tauern ist in dem Satz zusammengefaßt: „Die reliefierte Oberfläche ist geprägt von älteren Vereisungen.“ Ob diese Formulierung sehr aussagekräftig ist und dieser zentralen Gebirgsgruppe der Ostalpen gerecht wird?

Erfreulicherweise sind im Lexikon auch die Höhlen (zumindest der Ostalpen) berücksichtigt; leider ergeben sich gerade dadurch viele kritische Bemerkungen. Die Erläuterungen zum Stichwort „Höhlen“ (S. 229) sind eher verwirrend als klärend, die Angaben über einzelne Höhlen oft veraltet oder unrichtig. Aus dem Tablerloch in der Dürren Wand (Niederösterreich) ist eine „Eishöhle im Tablerloch“ (? S. 137) geworden. Für das Geldloch im Ötscher wird neben nur 1400 m Gesamtlänge wieder einmal das Jahr 1591 statt 1592 als erstes Erforschungsjahr angegeben (S. 166). Die Salzofenhöhle wird als eine „aus der letzten Zwischeneiszeit stammende Höhle“ (S. 344) vorgestellt, der „Prinz“ in der Lurgrotte als „der größte hängende Tropfstein der Welt“ (S. 268), die Dachstein-Mammuthöhle als „größte europäische Kalksteinhöhle“ (I, S. 270); im Artikel Tennengebirge (S. 388) wird die Eisriesenwelt an den „SO-Rand des Gebirges“ verlegt.

Die Liste der Unrichtigkeiten, Flüchtigkeiten und Druckfehler ließe sich – bedauerlicherweise – noch lange fortsetzen. Es ist zu hoffen, daß möglichst bald eine Neuauflage dieses Werkes, dem wir uneingeschränktes Lob zollen möchten, auf den Markt kommt.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [029](#)

Autor(en)/Author(s): Hartmann Wilhelm [Willi], Trimmel Hubert

Artikel/Article: [Schriftenschau 31-32](#)